

Verständigungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Rierspe, Königsb. u. das Amt Lüdenscheid

Besatzstellen: Hauptgeschäftsstelle Gießen, Bahnhofstraße 2,
Zweigstelle Gießen, Kirchstraße 4, Wilh. Bell Jr., - Schulkommission:
Herrn Vizepräsident - Oberbürger: Rob. Wackerle - Kreispräs.:
Fritz Becker - Kreispr.: Fritz Scharf - Bräuerfeld: Jul. Schilling

Jahrgang 1941

Hinter diesem gemeinen Heffselzug verborgen sich offenbar ganz bestimmte politische Absichten. Roosevelt, der von den jüdischen Bankiers und Börsenmagnaten in USA, anerkannt ist, die internationale Finanzherrschaft des Judentums zu vereinigern, treibt auf Befehl seiner jüdischen Auftraggeber eine imperialistische Wirtschaftspolitik der härtesten Art. Sein Ziel geht dahin, nicht nur Amerika und weite Gebiete des Pazifik-Ozeans, sondern auch Teile von Europa, weithin den ganzen Kontinent, unter den wirtschaftlichen Einfluß eines neuen diktatorischen Judentums zu vernehmen.

Aus dem engeren Heimatbezirk

„Eßt viel Gemüse!“

Dieser Ruf verdient jetzt, wo das junge Grün aus allen Gärten lockt und leuchtet und zum Genuß einladet, wieder alle Beachtung. Wir haben ja die substanzreichen Kohlgewächse, die Spinat- und Salatgewächse, die Lauch-, Wurzel- und Knollengewächse, die Hülsen-, Kürbis- und spargelartigen Gewächse und schließlich die Gewürz- und Küchenkräuter. Sie alle enthalten mehr oder weniger wichtige Substanzen, die selbst die später erscheinende Kartoffel wertvoll machen. Enthält doch die Kartoffel das dem Körper so nötige Vitamin C in recht beachtenswerter Menge.

„Seefahrt ist not!“

NSG. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Dr. h. c. Raeder und der Reichswalter des NSG, Gauleiter Wächter, haben die gesamte deutsche Jugend zum Wettbewerb „Seefahrt ist not!“ aufgerufen. Die Jugend hat sich eifrig in den Dienst der Sache gestellt und eine große Anzahl von Arbeiten gefertigt. Zur Zeit werden diese Arbeiten in Kreisausstellungen gezeigt, um dann zu einer Gausausstellung nach Dortmund zu kommen und später zur Reichsausstellung nach Köln.

Halber

Reizzeiten unserer Gemüsepflanzen.

Die Beantwortung dieser Frage ist für manchen Hausgartenbesitzer, der noch wenig Kenntnis vom Gemüsebau hat, von großer Wichtigkeit. Die am schnellsten keimenden Gemüse sind verschiedene Kohlsorten, wie Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, sowie Herbstrüben und Gartensellerie; denn sie keimen bereits in 4-6 Tagen. 8-12 Tage brauchen fast alle Salate, verschiedene Hülsenfrüchte (Bohnen, Erbsen), gewöhnlicher Spinat, Karotten, rote Rüben. Dagegen brauchen Sellerie, Zwiebeln und Neuseeländer Spinat 10 bis 15 Tage, einige andere Spinatsorten, verschiedene Selleriesorten und Porree noch mehr Tage zum Keimen. Viel kommt es natürlich auch auf die Erdart, Bewässerung und Witterung an.

Die Meisterprüfung bei Kriegsverwundeten.

NSG. Gemäß einem Erlaß des Reichswirtschaftsministers sollen kriegsverwundete Handwerker nach Möglichkeit in ihrem Beruf verbleiben und großzügig gefördert werden. Damit soll allerdings nicht gesagt werden, daß die Prüfungsanordnungen, soweit sie sich auf das Nachwissen beziehen, allgemein erleichtert werden; denn ein gediegenes Fachwissen ist unbedingt erforderlich, um später im Lebenskampf bestehen zu können. Eine Hilfe besteht auch in der Möglichkeit, daß Anträgen auf Ausnahmewilligung von der Forderung der Meisterprüfung gemäß der dritten Handwerksordnung in der Regel entsprochen wird. Ferner wird bestimmt, daß Kriegsverwundeten auf Antrag die Gebühren für die Meisterprüfung ermäßigt oder erlassen werden können.

Lichtspiele Karlshöhe: „Blutbrüderschaft“

Mit dem letzten Tag des Weltkrieges beginnt dieser Film, mit dem ersten Tag des Feldzuges gegen Polen endet er. Und im Mittelpunkt der zwei Jahrzehnte Zeitgeschichte steht das ergreifende und erhebende Schicksal von drei Menschen. Das Besondere an diesem Film ist die Kühnheit, mit der er zwanzig Jahre Zeitgeschichte durch die Schicksale von drei Menschen sichtbar macht. Ein Film, überfüllt an dramatischen Erlebnissen. Was die meisten von uns in den letzten zwanzig Jahren miterlebt haben, hier packt es sie noch einmal von der menschlichen Seite her und führt sie mitreißend zu entschlossener Klarheit. Soldatisches Denken und Tyn triumphierten in diesem Film über privaten Egoismus und betrieblichen Geschäftssinn und der Gedanke der Waffenbrüderschaft gibt diesem spannenden und erlebnisreichen Film die zündende Kraft. Eine lange Liste bester Darsteller garantiert das hohe Niveau dieses Films.

Schwenke

Deutsches Frauenwerk Schwenke.

Die nächste Besprechung sämtlicher Blockfrauen und Abteilungsleiterinnen findet am Donnerstagabend 1/8 Uhr bei Frau Helene Brüggendiek, Schwenke, Friedrichshöf 3, statt. Pünktliches Erscheinen wird erwünscht.

Brücke

Dienstappell der Partei.

Auf den heute Abend im Parteisaal 2. Klasse stattfindenden Dienstappell der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. wird nochmals hingewiesen. Beginn 20.30 Uhr.

Soldatenheime — Inseln der Heimat

Eine Bezirksführerin berichtet.

Deutsche Frauen bringen unseren Soldaten die Heimat in fremdes Land. Vom einsamen Norden bis zum Golf von Biscaya, von der Bretagne bis zum Schwarzen Meer, gibt es Soldatenheime. Heimstätten sind das — von deutschen Frauen, NSG-Helferinnen — für unsere Soldaten eingerichtet und betreut. Die entspannende gemütvolle Behaglichkeit eines „Zuhause“ umfaßt den Soldaten hier. Die mütterliche Fürsorge der Helferinnen vom Deutschen Roten Kreuz tut ihm wohl nach einem von harter Pflicht erfüllten Arbeitstag.

Der Bezirksführerin obliegt die Errichtung von neuen und die laufende Ueberwachung der schon vorhandenen Heime. Darunter fallen die Sorge für den ordnungsgemäßen Ablauf des Heimbetriebes, Beköstigungsfrage, Sorge für die Heimschwester, Hilfe bei allen Schwierigkeiten, Vertretung bei allen Dienststellen. Alle Fäden laufen bei der Stabsführerin zusammen, die bei der obersten Militärbehörde ist. Von dort gehen alle Verfügungen, Anordnungen usw. heraus, kommt der Einsatz. Laufend kontrolliert die Stabsführerin die Bezirke.

Gerade in diesem vom Krieg ziemlich mitgenommenen Gebiet des Westens war es schwer, die Heime aufzubauen. Oft fehlten die geeigneten Räume, die Einrichtungsgegenstände und dann zeigte sich, was frauliche Geschicklichkeit

selbst unter den ungünstigsten Umständen zu schaffen vermag. Und wie freuten sich unsere feldgrauen Kameraden, als wir kamen! Gerade im Anfang hieß es immer wieder: „Eine deutsche Schwester! Wo kommen Sie her? Sie sind seit Monaten die erste deutsche Frau, die wir sehen.“ Und wenn wir ihnen dann erzählten, sie bekämen ein Soldatenheim und immer blieben dann deutsche Schwestern hier, dann war die Freude riesengroß. Besonders in den arg zerstückelten Gegenden ist das Soldatenheim den Kameraden eine wirkliche Heimstätte, in dem die Schwester der Mittelpunkt ist und sie für alle ihre Mühe entschädigt wird. Da ist sie ganz Mutter. Da muß ich Ihnen von meinem schönsten Heim erzählen. Eine sehr einsame Gegend mit viel Soldaten. Nach mancherlei Schwierigkeiten waren in dem einzigen größeren Hause zwei große Zimmer, 1 Kellergewölbe und eine schmale Kammer frei gemacht worden. Freiwillige Helferinnen wurden herausgeschickt. Zwei Prachtmenschen kamen, noch überrascht über das Vorhandene. Hergerichtet wurde das Heim mit viel Liebe seitens der Schwestern und ebenso viel Unterstützung der Truppe. Der eine Soldat hämmerte, der andere malte, die Theke wurde aus Kistenbrettern gezimmert usw. und dazwischen die Schwestern, den Arbeitseifer lenkend. Es konnte gar nicht

Führerzusammenkunft

der Amtsführer Weidenfeld.

Auf Einladung des Hauptzugsführers Max Sehmert. Brügge, trafen sich in Weidenfeld die Führer und Unterführer der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Weidenfeld. Ein sehr umfangreicher Jahresbericht wurde vom Hauptzugsführer gegeben, woraus zu ersehen war, daß in allen Vörscheinheiten eine rege Tätigkeit geherrscht hat. Verschiedene Kameraden nahmen im verfloffenen Geschäftsjahr an einem Kursus der Provinzialfeuerwehrschule in Münster teil. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß es jetzt möglich sei, die Brandteiche durch Gefangene in Ordnung bringen zu lassen. Feuerwehrentechnische Fragen wurden zum Schluß eingehend erläutert.

Der Filmwagen kommt.

Am Mittwochabend, 20. Uhr, kommt in Brügge die neue Willy-Fort-„Operette“ zur Aufführung. Ein Prachtfilm von märchenhafter Wirkung. In der Wochenchau, die auch diesmal eine Länge von über 900 Meter hat, erleben wir den Siegeszug durch Griechenland.

Kierspe

Arbeitstagung der Betriebsobmänner.

Die diesmonatliche Arbeitstagung der Betriebsobmänner fand am Sonnabend im Gasthof Gertrudenhof in Völkert statt. Ortsobmann Frettlöh wies darauf hin, daß die Betriebsstellen unbedingt bis zum 31. Mai angebracht werden müssen. Die Vertrauensräte der einzelnen Betriebe sollen nach Möglichkeit wenigstens einmal im Monat zusammen kommen. Für die Angestellten ist eine neue Urlaubsordnung herausgekommen, die der Ortsobmann bekanntgab. Diese Regelung stellt sich insbesondere für die älteren Angestellten günstiger als bisher. Des weiteren sprach Pg. Frettlöh nochmals über die Gewichtskontrolle in den Betrieben. Es müssen einwandfreie Listen geführt werden, aus denen jederzeit die Kontrollgewichte über jedes einzelne Gefolgschaftsmitglied ersichtlich sind. Einen weiteren Raum in der Besprechung nahm der Berufswettkampf und die Begabtenförderung ein. Die Firmen sollen speziell wegen der Begabtenförderung ihre Betriebe genauestens untersuchen und der Ortsverwaltung gegebenenfalls Vorschläge machen. Abschließend wurde ein Bericht über den Leistungsskampf der Betriebe gegeben sowie einige Rundschreiben verlesen.

Breckerfeld

Versammlung des Obst- u. Gemüsebauvereins.

Der Obst- und Gemüsebauverein hielt im Gasthof Mähler unter der Leitung seines neuen Vorsitzenden Aug. Kramer eine gutbesuchte Versammlung ab. Erfreulicherweise konnten drei neue jugendliche Mitglieder begrüßt und verpflichtet werden. Zunächst wurde ein Garten bzgl. seines Obstbaumbestandes besichtigt und der Baumschnitt in den Mittelpunkt gestellt. Dann hielt Hugo Weigert einen sehr interessanten Vortrag über: „Wie bekomme

ich einen großen Baum zum Fruchten?“ Der Vortragende erläuterte verschiedene Maßnahmen, wodurch eine Saftstockung im Baum und der Ausfall von Blütenknospen und damit die Fruchtbildung hervorgerufen werden sollen. Zur besseren Ausgestaltung der künftigen Vorträge soll ein Lichtbildapparat in Verbindung mit zwei benachbarten Fachgruppen beschafft werden. Der Vorsitzende und ältere Zuhörer mußten zum Schluß noch manche Anregung und Belehrung geben.

Totenglocke.

Unter großer Beteiligung wurde der älteste Breckerfelder und letzte Veteran von 1870-71, Julius Wiemann, zu Grabe getragen, über den wir unsern Lesern anlässlich seiner Geburtstage in den letzten Jahren stets berichteten. Die Kriegerkameradschaft Breckerfeld 1813 gab ihm vom Sterbehause in Neuenlohe aus das letzte Geleit mit einem Musikzug an der Spitze. Am Grabe nahm der Kameradschaftsführer Minnerop in herzlichen Worten Abschied vom toten treuen Kameraden, über dessen Grift die Ehrensalve trachte und die Fahnen sich senkten.

Lüdenscheider Nachrichten

Eine Feier d. Fa. Dr.-Ing. Fritz Sommer Nachf., Lüdenscheid anlässlich der Erringung des Gaudiploms.

Unter den 40 südwestfälischen Betrieben, denen am 1. Mai d. J. das Gaudiplom für hervorragende Leistungen verliehen wurde, gehört auch die Firma Dr.-Ing. Fritz Sommer Nachf. in Lüdenscheid. Aus diesem Anlaß war am Sonnabend im festlich geschmückten Concordia-Saal eine Betriebsfeier. Eine dekorativ sinnvoll gestaltete Ecke war dem verstorbenen Betriebsführer Dr.-Ing. Fritz Sommer und dem Gaudiplom gewidmet. Zu Beginn der Feier hieß der Betriebsobmann Pg. Kaiser namens der Betriebsgemeinschaft alle herzlich willkommen. Zu grundlegenden Ausführungen nahm im Verlaufe des Abends Kreisobmann Stork das Wort, die darin gipfelten, daß mit der Auszeichnung auch eine Verpflichtung verbunden sei, nämlich die, den Helm fester zu binden und nun den neuen Kampfabschnitt zu beginnen. Betriebsführer Pg. Walter Borlinghaus ergriff ebenfalls zu eindringlichen Ausführungen das Wort, womit er vor allem betonte, daß die Erringung des Gaudiploms für die Firma kein Abschluß, sondern ein Anfang sei. Weitere Worte des Betriebsführers galten u. a. Dr. Sommer und der Dr.-Fritz-Sommer-Stiftung. Oberbürgermeister Schumann sprach seinerseits seine Glückwünsche zu der hohen Auszeichnung aus. Der Abend stand auf hohem Niveau und konnte in seiner Gestaltung als im besten Sinne vorbildlich bezeichnet werden.

Begen Meinesdes zu Zuchthaus verurteilt.

Am 16. Mai d. J. saßen auf der Anklagebank der Strafkammer zu Hagen P. D. und V. Sch., beide aus Lüdenscheid, die des Meineides angeklagt waren. Sie wurden beschuldigt, bei einem Ehescheidungsprozeß falsche Angaben gemacht

schnell genug gehen. Eine fabelhafte Kameradschaft, wie sie die einsame Gegend mit sich bringt, umschloß alle. Die Küche war unten im Keller eingerichtet. Als es kalt wurde, brachten die Soldaten den Schwestern Nachschub, damit sie unten im kalten Keller hineinschlüpfen und keine Eisbeine bekommen sollten. Ein spartanisch einfaches Zimmer für die Schwestern, aber alles läuft blendend. Das ist das einzige Heim, das räumlich derartig beschnitten ist. Möglichst nimmt man große Häuser mit Ausbehnungsmöglichkeit. Darin haben unsere feldgrauen Kameraden von früh bis abends 23 oder 24 Uhr eine gemütliche, warme Bleibe. Sie können essen und trinken in einem schön hergerichteten, großen Gemeinschaftsbehoelungsraum. Dann sind zur Unterhaltung Spielraum, Lesezimmer und Schreibzimmer vorhanden. Immer muß eine Schwester — jedes Heim hat gewöhnlich 2 bis 3 Schwestern — im Heimbetrieb anwesend sein. Sie öffnet als Erste und schließt als Letzte das Heim. Sie ist für alles verantwortlich und gerade die Leiterin unbedingt die Mutter des Ganzen. Ganz allein in ihrer Hand liegt es, dem Heim das Gepräge zu geben. Und den Dank für ihre Arbeit findet sie im schönsten Maße in der Treue und Anhänglichkeit unserer Soldaten. Es müssen deshalb auch sehr hohe Anforderungen an alle Schwestern gestellt werden, sie müssen sich stets bewußt sein, hier draußen als deutsche Frauen zu stehen und als Vertreterinnen des Deutschen Roten Kreuzes.

Mütterliches Umsorgsein finden unsere Soldaten überall in den Soldatenheimen der besetzten Gebiete. Daß deutsche Frauen da sind, gibt ihnen einen starken seelischen Halt. Die gute frohe Atmosphäre in den Heimen ist deutscher Familiengeist, der den Soldaten überallhin begleitet. (NSG.)

und diese durch einen Eid bekräftigt zu haben. Sie saßen schon deshalb seit dem Januar d. J. in Untersuchungshaft. Beide hatten behauptet, daß die Frau P. D., die in einem Ehescheidungsprozeß stand, mit einem anderen Manne keinerlei Beziehungen gehabt habe. Die Untersuchung ergab, daß die eidlich bekräftigte Aussage falsch war und daß in der Tat von beiden Angeklagten ein Meineid geleistet war. Die Angeklagte hatte durch ihre falsche Aussage erreichen wollen, daß sie möglichst schnell von ihrem bisherigen Manne loskomme und gleichzeitig auch im Besitze des Kindes verbleibe, das aus dieser Ehe hervorgegangen war. Durch die Befundung eines Zeugen wurde erwiesen, daß die Aussagen beider Angeklagten in einer Reihe von Einzelheiten objektiv unwahr waren. Beide Angeklagten waren geständig. Der Staatsanwalt beantragte für die Angeklagte P. D. zwei Jahre Zuchthaus und für den Angeklagten V. Sch. ein Jahr Zuchthaus und außerdem Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Die Strafkammer verurteilte die Frau P. D. zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, außerdem zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und außerdem zur dauernden Aberkennung der Fähigkeit, als Zeuge eidlich vernommen zu werden. Der Angeklagte V. Sch. wurde zu einem Jahr Zuchthaus und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. — Bei jeder Vernehmung von Zeugen vor Gericht wird vom leitenden Richter stets auf die Wichtigkeit eidlicher Aussagen und auf die hohen Strafen, die auf Meineid stehen, mit Nachdruck hingewiesen. Leider ist gerade bei Ehescheidungsprozessen und Alimentationsklagen die Gefahr sehr groß, daß vor dem Gericht falsche Angaben, mitunter sogar aus nichtigen Gründen, gemacht werden. Die harte Bestrafung von Meineiden sollte doch wirklich vor solchen Entgleisungen ein für allemal abfchreden. (pn.)

Deutsche Soldatenheime — deutsche Kulturstätte!

Spenden mit der Bezeichnung Soldatenheime an die Bank der Deutschen Arbeit Postfachkonto 3898 Berlin.

Gewürzkräuter auf dem Balkon.

NSG. Der Balkon ist zwar kein Kräutergarten, aber ausgepflanzte Kräuter gedeihen gern auf ihm, wenn sie Luft, Sonne und die rechte Pflege haben.

Der Boden genügt, wenn man der üblichen Erde noch etwas Lehm zusetzt, damit der ganze Boden etwas schwerer wird.

Schnittlauch und Petersilie erhalten eine wunderschöne dunkelgrüne Farbe, wenn man dem Boden etwas Ruß zusetzt.

Die Hauptsache ist, daß man frische, kräftig vorgezogene Pflanzen kauft. Auch nimmt man nur einjährige Pflanzen, z. B. Majoran, Dill, Basilikum, Borretsch, Schnittlauch, Bohnenkraut und Petersilie. Von einjährigen Stauden kommen höchstens Kimpinelle, Esdragon und Thymian in Betracht. Alles andere hat in den Räumen nicht genügend Platz.

-weil **MAGGI'S WÜRZE** so ergiebig ist-

nicht alles Maggi's Würze

soll und darf man sie sparsam verwenden, lieber ein paar Tropfen weniger als zuviel! Man muß aber schon beim Kauf daran denken, daß ist, was sich Suppenwürze nennt.

Verlangen Sie deshalb klar und deutlich:

MAGGI'S WÜRZE



Der Appell an die deutsche Frau

Der Aufruf des Führers zur Mitarbeit wendet sich an die nicht geringe Gruppe derjenigen Frauen, die bisher noch in keiner oder ungenügender Weise sich zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben. Wie die Abteilungsleiterin im Frauenamt der NSD, Alice Kille, in der „NSD“ ausführt, gibt es besonders in den deutschen Großstädten noch zahlreiche Frauen, die weder mit der Betreuung von Kindern noch mit der Ausübung einer Berufsarbeit oder einer sozialen Tätigkeit ausreichend beschäftigt sind. Der Bedarf der Kriegswirtschaft an weiblichen Arbeitskräften sei immer größer geworden. Dem Aufruf des Führers würden mit Selbstverständlichkeit alle Frauen folgen, die wüßten, daß im Kriege Untätigkeit nationale Würdelosigkeit ist. Die soziale Betreuung der Frauen habe auch in der Kriegswirtschaft nicht nachgelassen. Zur Erleichterung für schaffende Frauen, die gleichzeitig einen eigenen Haushalt zu besorgen haben, seien besondere Möglichkeiten geschaffen worden, wie der freie Werttag in bestimmten Zeitabschnitten, der freie Sonnabend oder auch die Halbtagsbeschäftigung. Der Aufforderung

an die Frauen müsse jedoch auch ein Wort an die Ehemänner hinzugefügt werden, vor allem die kinderlosen. Viele von ihnen hielten es für eine unmögliche Zumutung, daß ihre Frauen in der Kriegswirtschaft eingesetzt werden sollten. Dies könne nur als ein Beweis egoistischer Denks betrachtet werden, denn heute gehe es nicht um die Bequemlichkeit des einzelnen, sondern um die Sicherung der Nation.

Erhebliche Steigerungen des Antragszugangs bei den öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten.

Im ersten Vierteljahr 1941 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengefaßten Anstalten insgesamt beantragt 110,7 Millionen RM. gegenüber 68,9 Millionen RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das entspricht einer Steigerung um 61 Prozent. Die einzelnen Monate brachten folgende Ergebnisse: Jan. 1941: 40,6 Mill. RM., Februar 1941: 30,9 Mill. RM., März 1941: 39,2 Mill. RM. Der Monatsdurchschnitt beträgt 36,9 Mill. RM. gegenüber 23 Mill. RM. im ersten Vierteljahr 1940.

Reisebüros voll in Betrieb.

Um den Reisenden die Vorbereitung ihrer Reisen zu erleichtern, haben sich die Reisebüros, die fast durchweg in Betrieb sind, in den Dienst gestellt. Sie liefern nach wie vor ohne jeden Aufschlag Fahrkarten, Bettkarten, Flugscheine usw. Darüber hinaus geben sie erschöpfend Auskunft über alle heute gegebenen Reise- und Erholungsmöglichkeiten. Auch Prospekte über besonders preiswerte, während des ganzen Jahres durchführbare Pauschalreisen nach deutschen Bädern und Kurorten sind bei den Reisebüros kostenlos zu haben.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Werner Battenfeld und Frau Margret geb. Lüttringhaus, Jzerlohn, am 13. Mai 1 Tochter (Trix).

Verlobt:

Gerda Schluckebier, Solingen und Hans Käferböck, Wien.
Dora Stöter und Willi Hermann, Lüdenscheid, am 19. Mai.

Vermählt:

Feldweibel August Beltmann und Frau Ingeborg geb. Steltner, Buppertal-Somborn und Lüdenscheid, am 17. Mai.
Gefr. Hans Ibel und Frau Hildegard geb. Pieper, Lüdenscheid, am 17. Mai.
Feldweibel Gerhard Wiemer und Frau Hanni geb. Patimus, Berlin-Tempelhof und Lüdenscheid, am 19. Mai.

Gestorben:

Wwe. Wilhelm Schramm, Alwine geb. Bollmerhaus, Kierspe, 81 Jahre. Gestorben am 18. Mai.

Persönliche Nachrichten

Arbeitsjubiläum:

Fräulein Meta Gesebdehl, Windfuhr, 25 Jahre im Betriebe der Fa. Goseberg & Grashoff, Kierspe-Whf. (r.)

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Kaumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Kaumer, Halver. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Karla wird gezähmt

Roman von Antonie Scharnhorst.
Urheber-Rechtsschutz
durch Verlag Oskar Meißner, Weidenau.

(43. Fortsetzung.)

Zochen bejahte und rückte dann mit Karlas Bitte heraus. „Ihre neue Patientin wäre sehr froh, wenn ich noch in der Nähe bleiben könnte, Herr Doktor; ob ich hier irgendwo in einem Gasthaus unterkomme?“

Der Arzt winkte ab, nahm den Telefonhörer und ließ sich mit seiner Wohnung verbinden.

„Hallo, Mariele,“ hörte Zochen ihn fragen. „Können wir für ein paar Tage einen jungen Gast unterbringen? Ich weiß, ich weiß, es ist schwierig — die Handwerker im Hause — aber es wird schon gehen, nicht wahr? Wer es ist? Erzähle ich dir alles, wenn ich zu Hause bin. Ja, ich bringe ihn dann gleich mit? Was los gewesen in der Praxis? Schön, auf Wiedersehen!“

Er wandte sich freundlich an Zochen: „So, die Frage wäre gelöst — du bleibst bei uns.“

Zochen schlug die Haden zusammen: „Danke vielmals!“

Dr. Gutermann legte ihm wohlwollend die Hand auf die Schulter.

„Nichts zu danken. Wäre ja noch schöner, wenn wir einem ordentlichen Jungen nicht helfen würden. Und meine Buben werden sich auch freuen. Einen Schiffsjungen kennen sie nur aus ihren Geschichtenbüchern.“

Sie fuhren zusammen zum Doktorhaus, das breit, behaglich und hell dalag. Mit mütterlicher Herzlichkeit empfing Frau Gutermann ihren jungen Gast.

Die vier Buben, im Alter von zwölf bis

fünf Jahren, musterten Zochen erst ein wenig kritisch. Doch als sie hörten, Zochen wäre schon zwei Jahre zur See gefahren, tauten sie auf. Und bald herrschte am Abendbrottisch ein lebhaftes Fragen und Sprechen. Zochen sollte den Wissbegierigen soviel beantworten, daß Dr. Gutermann ein Nachwort sprechen mußte:

„Quetscht den Zochen nicht so aus, er kommt ja vor lauter Erzählen nicht zum Essen. Und er wird hungrig genug sein, was Zochen?“

Das stimmte nun freilich. Hungerig war er und entsehrlich müde. Schließlich war er ja zwei Nächte von Norddeutschland durchgefahren und hatte, in eine Ecke des überfüllten Abteils gedrückt, nur wenig geschlafen. Dazu heute der Schneeschuhausflug mit schlimmem Ausgang — es war genug, um auch die Kräfte eines kräftigen, fitragazengewöhnten sechzehnjährigen Jungen herzunehmen.

Zochen war froh, als Frau Gutermann die Tafel aufhob und ihn in seine behagliche kleine Mansardenzimmer geleitete, wo ein Bett auf ihn wartete.

Er fühlte sich um vieles erleichtert, weil er Karlehen in Dr. Gutermanns Hut wußte. Der würde Karlehen schon wieder zurechtfinden! —

18.

Das war eine böse Nachricht, die Lore Lindingen und die Mädels von „Grüne Erde“ empfingen, als sie braungebrannt, froh und erfüllt von dem schönen Tage, heimkehrten! Sie konnten es zuerst gar nicht fassen. Karla war nicht mit Reutler auf Fahrt gegangen, sondern hatte sich auf eigene Faust davon gemacht? Was war mit ihr geschehen?

Das Telegramm lautete nur: „Karla Märten mit Sportverletzung Krankenhaus Eingarten eingeliefert. Zustand nicht bedenklich. Erwarten Sie. Dr. Gutermann.“ „Ich fahre sofort hin!“ entschied Lore. Doch es war bereits sieben Uhr abends —

die Telefonverbindungen auf dem Lande wurden um diese Zeit eingestellt. Es blieb Lore nichts anderes übrig, als zu versuchen, während der Nacht mit verschiedenen Lokalzügen den Anschluß nach Eingarten zu bekommen.

Elfie blieb schweren Herzens zurück. Doch mußte sie als die Schillerführerin vom Zogohaus auf Lore's Schlingel mit achten.

Lore machte sich jetzt schwere Vorwürfe. Sie hätte Karla nicht allein zurücklassen sollen.

Der Zug ratterte durch das dunkle Land. Verschlafene Leute fliegen aus. Lore Lindingen fuhr immer wieder aus ihrem unruhigen Halbschlummer auf, sah auf die Uhr, wickelte sich fester in ihren Mantel. In ihr war ein Frösteln — die Sorge um Karla und die Selbstvorwürfe, die sie sich machte, lasteten schwer auf ihr.

Mitten in der Nacht kam sie mit dem letzten Zuge in Eingarten an. Es gab keinen Wagen am Bahnhof. Sie mußte den ziemlich weiten Weg zur Stadt zu Fuß machen.

Das Krankenhaus lag dunkel da, nur an der Seitenpforte leuchtete ein Schild: Rettungstation. Dort klingelte Lore. Nach einer Weile wurde geöffnet. Ein verschlafener Wächter schaute heraus.

Lore nannte ihren Namen und fuhr sogleich fort: „Ich bin die Lehrerin von Karla Märten, die verunglückt bei Ihnen eingeliefert worden ist. Kann ich die Schwester vom Dienst sprechen?“

Sie wurde eingelassen und durch einen Seitengang in das Hauptgebäude geführt, wo sie eine freundliche Schwester empfing.

„Ich bin Schwester Elfriede. Unserer Patientin geht es den Umständen nach recht gut.“ Sie gab Lore eine Schilberung des Unfalls.

„Sie glauben also, daß es alles wieder gut wird?“ fragte Lore, zwischen Erlöslichkeit und Spannung schwankend.

Die Schwester bejahte zuversichtlich. „Unser

Doktor Gutermann ist ja eine Berühmtheit in der Heilung von Sportverletzungen. Morgen früh können Sie ihn ja bei der Visite sprechen.“

„Könnte ich meine kleine Karla nicht einmal sehen?“ bat Lore.

Die Schwester nickte und führte sie zum Krankenzimmer.

Vom Korridor aus fiel ein schwacher Lichtschein gerade auf Karlas Bett. Sie lag mit dem Gesicht zur Tür, schlafend. Lore erschrak, wie elend das Mädel aussah. Arme Karla, sie hatte wohl arge Schmerzen durchgemacht und war für ihren Streich böse bestraft worden. . .

Lore spürte in dieser Stunde so ganz stark, wie innig sie das Mädchen in ihr Herz geschlossen hatte. Wohl hing sie an all ihren Pflegebefohlenen, doch zu Karla hatte sie eine ganz eigene, tiefe Verbindung. Sie liebte in Karla Wilhelm Märten — und liebte Märten doppelt um Karlas willen.

„Sie wird sich freuen, wenn Sie morgen da sind,“ sagte die Schwester, als sie wieder draußen standen, „sie hat schon ein paarmal Ihren Namen genannt. Ein Glück nur, daß der Freund der Kleinen so tatkräftig gewesen und gleich losgelaufen ist, um Hilfe zu holen.“

„Welcher Freund?“ fragte Lore Lindingen verwundert.

„Nun, der Junge, mit dem Fräulein Karla den Schneeschuhausflug gemacht hat, Zochen hieß er,“ gab Schwester Elfriede erstaunt zurück. Wußte denn Fräulein Lindingen nichts davon? Da schien doch irgend etwas nicht zu stimmen.

Lore war vollkommen fassungslos. Es konnte sich nur um Zochen Schliefer handeln. Wie aber kam dieser von seinem pommerschen Dorf hierher?

„Vielleicht wollen Sie die Nacht hier im Krankenhaus verbringen?“ fragte Schwester Elfriede aufmerksam. „Sie könnten in einem der leeren Zimmer schlafen.“ (Fortf. folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute 19 Uhr sanft infolge Altersschwäche unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Fabrikant

Karl Volkenrath sen.

im 87. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Karl Volkenrath jr. Familie Walter Volkenrath „Ww. Fritz Volkenrath“ „Ernst Schumacher“

Schwente, Glör bei Dahlebrück und Löh über Schalksmühle, den 19. Mai 1941.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 22. Mai, um 14.30 Uhr vom Sterbehause aus nach Halver statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nachruf.

Im 87. Lebensjahre entschlief heute der Gründer und Seniorchef unserer Firma

Herr

Karl Volkenrath sen.

Vor 60 Jahren gründete er sein Werk, dem seine ganze Arbeitskraft, seine starke Persönlichkeit, und sein Leben galt. Voll Trauer stehen wir an der Bahre dieses Mannes, dessen Leben seine treueste Pflichterfüllung war. Sein selbstloses Wesen wird ihm für alle Zeit unsere Verehrung und Dankbarkeit sichern.

Schwente, den 19. Mai 1941.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Firma
Volkenrath & Co., Schwente.

Suche mehrere

weibliche Arbeitskräfte

eventl. für halbe Tage sowie auch stundenweise.

Helmut Voß

Halver

Unser Restaurant

bleibt vorläufig Jeden

Montag geschlossen.

Das Hotel ist jedoch nach wie vor geöffnet.

Lüdenscheid

„Wiedenhof“

Lichtspiele Karlshöhe

Mittwoch, den 21. Mai
abends 8 Uhr

Donnerstag, den 22. Mai
abends 8 Uhr

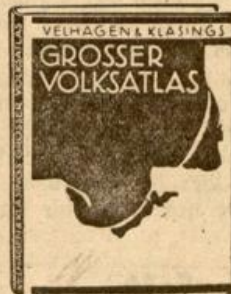
Blutsbrüderschaft

mit Hans Söhner, Ernst von Klipstein, Anneliese Uhlig, Rudolf Platte, Max Gülsdorf, Erich Ponto, Ernst Waldow usw.

Was die meisten von uns in den letzten zwanzig Jahren miterlebt haben, hier packt es sie noch einmal von der menschlichen Seite her und führt sie mitreißend zu entschlossener Klarheit.

Ein Terra-Film, der überall großen Anklang fand.

Dazu ein gutes Beiprogramm und die neueste Wochenschau.



Velhagen & Klasing

Großer Volksatlas

mit den neuesten Grenzen
132 Kartenseiten

RM. 13,50

empfiehlt

Wilh. Bell jr.,
Halver, Kirchstr.

Was Dir entbehrlich,
Doch von anderen geschätzt
Wird durch die Kleinanzeige
schnellstens umgesetzt!

Trauerdrucksachen

aller Art liefert schnell und billig

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver, Ruf 442



Reichsbund Deutsche Familie

Kinderreichtum ist praktischer Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus wird die kinderreiche Familie weiter in seinen starken Schutz nehmen, denn Väter leben nicht vom Wohlwollen ihrer Nachbarn, sondern von ihrer eigenen starken Lebenskraft.

RUDDOLF HESS



Läßt sich Seife ersehen?

Seife läßt sich in vielen Fällen ersehen. Genau so oft läßt sich Waschlauge ersehen. Für das Reinigen von stark verschmutzten Arbeitsanzügen von Monteuren, Schlossern, Bädern, Fleischern, Installateuren, Tiefbauarbeitern, Heizern sind Seife und Waschlauge heute viel zu kostbar. Es gibt ein Mittel, mit dem man diese Anzüge nicht nur rascher, sondern auch gründlicher sauber bekommt. Wir weichen abends mit heißer iMi-Lauge ein. In der Nacht löst sich der größte Schmutz von allein. Am Morgen spült man aus und kocht mit neuer iMi-Lauge eine Viertelstunde. Dann wird wieder gespült — erst heiß, dann kalt. Auch Arbeitsfächer mit zähstem und tagelang verkrustetem Schmutz werden damit sofort